

*NDR (Radio 3) vom 8. Mai 2000*

## **Am Hintertürchen der Geschichte**

**Alexander Schalck-Golodkowski schrieb seine Erinnerungen**

*Von Hans-Georg Soldat*

»Der Gang der Geschichte konnte durch den Milliardenkredit nicht geändert, der Untergang der DDR nicht verhindert, nur aufgehalten werden. Für mich ist das die vielleicht historische Bedeutung, die dem Kredit zukommt: Der Zusammenbruch des sozialistischen Staates fiel in eine Phase, die ein weltpolitisch günstigeres Klima auszeichnete.«

Alexander Schalck-Golodkowski schreibt dies auf Seite 303 wirklich. Natürlich geht es um den Milliardenkredit, den der flinke Unterhändler und Chef des verrufenen »KoKo-Imperiums«, des »Bereichs Kommerzielle Koordinierung«, wie es verharmlosend hieß, im Auftrag der DDR 1983 mit Strauß eingefädelt hatte. Mit solch einer Argumentation ließe sich sogar die Zerstörung Deutschlands im zweiten Weltkrieg rechtfertigen – schließlich legte erst dies die Grundlage für das Wirtschaftswunder und den Aufbau einer stabilen Demokratie. Der Tod von Millionen Menschen wäre dann ein bedauerlicher, aber nicht zu vermeidender »Kollateralschaden«. Eine aberwitzige, makabre Begründung.

Im Kalkül Alexander Schalck-Golodkowskis kommen Menschen nicht vor. Keinen Gedanken verschwendet er daran, dass in den Jahren, die der Kredit den notwendigen Untergang vielleicht hinauszögerte, unzählige Existenzen vernichtet wurden. Doch die Geschichte kennt kein: »was wäre gewesen wenn« – und genau das entlarvt die Bemerkung des gewesenen KoKo-Chefs auch als besonders dreiste Rechtfertigungslüge und Geschichtsklitterung.

Es ist nicht die einzige. Noch im Nachhinein möchte man wünschen, der Rowohlt-Verlag hätte sich vom Protest seiner Autoren gegen das Erscheinen dieses Buches beeinflussen lassen. Offenbar hat er dem

zwar bauernschlau, aber im Übrigen reichlich unbedarften Autor nicht einmal einen versierten Ghost-Writer zur Verfügung gestellt. Es wimmelt von Ungereimtheiten, ja sogar Widersprüchen. Auf Seite 288 zitiert er Strauß, der in seinen Erinnerungen, die Initiative zu den diffizilen Gesprächen Schalck-Golodkowski zuschrieb und meint, dass vielleicht »Strauss diesen Eindruck« wirklich hatte. Nur zwei Seiten später dankt ihm Strauß jedoch dafür, dass er seine »Einladung zu diesem Gespräch angenommen habe«. Ja, was denn nun?

Allerdings sollte man sich auch nicht allzu viele Gedanken über »richtig« und »falsch« machen. Das ganze Buch ist so eindeutig eine reine Selbstverteidigungsbroschüre, dass es darauf überhaupt nicht ankommt. Es ist nicht mal ansatzweise für Historiker von Interesse.

Was nicht ausschließt, dass es stellenweise und ungewollt eine recht aufschlussreiche Studie über das Innenleben und die psychische Verfasstheit eines bestimmten Teils der DDR-Nomenklatura ist. Völlig ungeniert schildert sich Schalck-Golodkowski als Karrieristen reinsten Wassers. »Mit der Gründung von KoKo wurde eine nach kapitalistischen Methoden funktionierende Organisation einer sozialistischen Volkswirtschaft an die Seite gestellt.« Noch im Nachhinein erwartet er Lob dafür, auf diese Weise, durchs Hintertürchen der Geschichte gewissermaßen, ein Stück Kapitalismus in der DDR geschaffen zu haben – wobei nur nebenbei angemerkt sei, dass deren Volkswirtschaft alles andere als »sozialistisch« war. An mehreren Stellen schreibt er selbstzufrieden, dass die Mitarbeiter der KoKo sich damit fit gemacht hätten für die Gegenwart, und daher mit Recht in den Führungsetagen großer deutscher Unternehmen säßen. Die »Kommerzielle Koordinierung« als Ausbildungsplatz – darauf muss man erst einmal kommen.

Und so geht es weiter: Warum keine Kunst verkaufen, wenn die DDR so marode war, dass sie sie nicht richtig aufbewahren konnte? Die Rettung durch Verkauf an den Westen war doch da geradezu eine Kulturtat! Wobei natürlich kein Wort darüber fällt, mit welchen Methoden Kunstwerke von einzelnen Sammlern erpresst wurden, um sie gewinnbringend zu verhökern. Warum keine Pflastersteine verscherbeln, wenn sie von Straßen stammten, die laut Europannorm eh asphalt-

tiert werden mussten? Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

»Ohne die Unterstützung des MfS hätte es keine informellen Gespräche mit bundesdeutschen Politikern, den ›Schalck-Kanal‹ gegeben.« Und so wird er eben »OibE«, ein »Offizier im besonderen Einsatz«, in dieser Funktion direkt Mielke unterstellt. Stolz auf seine Freundschaft mit den Spitzen der Stasi, achselzuckend darüber hinweg gehend, dass er alle menschlichen Wertvorstellungen beiseite schob. Da war er nicht allein, was tut man nicht alles »für die Sache« – welche auch immer das war.

Eine sinistre, windige Gestalt, ein Opportunist, ein skrupelloser Mitläufer. Muss man seine Ausflüchte lesen?

Alexander Schalck-Golodkowski: »Deutsch-deutsche Erinnerungen«. Rowohlt Verlag, Reinbek, 2000. 350 Seiten, 45 DM